

und Wipfel über den Rand weg, als wären sie dem Sturze in die Tiefe nahe, alle aber bilden mit ihrem Grün einen wunderbaren Contrast zu der im Sonnenlichte rein weiß schimmernden Kreide und dem tiefen Blau der See. Denn weit, bis auf ungeheure Entfernung hin, dehnt sich das Meer, der Horizont reicht über die Kreideufer hinauf und scheint hoch in der Luft zu liegen, gleich als ob das Meer eine ansteigende Ebene bilde. Und wie tief liegt es doch unter uns! Von der Höhe des Königsstuhls aus gleicht das stolze Schiff, das in der Nähe der Küste ankert, einem Boote, die kolossalen am Strande lagerten Felsblöcke kleinen Steinchen; selbst bei bewegter See erscheinen die Wogen, die in langen parallelen Zügen zum Ufer rauschen, wie unbedeutende Furchen auf der weiten Wasserfläche, bei schwachem Winde aber gleicht das Meer, von hier aus gesehen, einem vollkommenen Spiegel. Wie sehr sich das Auge bei der Abschätzung der Höhe täuscht, erkennt man recht deutlich, wenn man das Ufer vom Strande aus betrachtet. Ein schmaler Fußweg führt in vielfachen Windungen durch den Wald, der sich in einer schluchtenartigen Einsenkung zwischen dem Königsstuhl und der jähren Kreidewand von Kleinstubbenkammer bis zum Meere hinabzieht. Von dem mit Steinen und Geröll bedeckten Strande aus sieht man, daß der Königsstuhl keineswegs senkrecht aufsteigt, wie es von oben den Anschein hatte, daß vielmehr seine Krone ziemlich weit zurücktritt; von dem Rande der Schlucht aus schien das Pfeilertbor unmittelbar am Strande zu stehen und sich aus dem Meere zu erheben, dagegen scheint es von unten aus gesehen gar nicht weit von dem oberen Rande entfernt zu sein. Eine tiefe, vom Regenwasser ausgewaschene Rinne zieht von den Pfeilern zum Meere hinab und macht es leicht, bis zu jenem Thor vorzudringen; ein weiteres Emporklimmen ist sehr beschwerlich, da oberhalb der Pfeiler sich keine Rinnen finden; auch ist das Klettern auf der abschüssigen Kreidewand nicht ohne Gefahr. Uebrigens ist der Blick von unten auf weniger großartig, als die Aussicht vom Rande der Schlucht; auf dem schmalen Strande steht man der Kreidewand zu nahe, und dieselbe erscheint bei dem Aufblick so stark verkürzt, daß ihre gewaltigen Dimensionen nicht ihre volle Wirkung auf das Auge ausüben. Ueberdies fehlt hier der Hintergrund und man sieht über die weiße Kreide und den grünen Kranz der Bäume weg in die leere Luft, während bei dem Blick von oben herab das Bild seinen Abschluß findet in der weit hinausreichenden Meeresfläche.

So ruht dies in seiner Einfachheit so erhabene Vorgebirge inmitten der wogenden See. Die Wellen umspülen seinen Fuß und branden an den schützenden Felsriffen, die Wipfel der Buchen rauschen über seinem Scheitel, Mythe und Sage umweben es mit ihren Dichtungen. Mit geheimem Schauer blickt mancher gläubige Besucher auf den dunklen, im Walde verborgenen See und läßt sich den Opferstein zeigen mit dem steinernen Beden daneben, in welches das Blut rann; in der